



„(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf Bildung an. Sie stimmen überein, dass die Bildung auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins ihrer Würde gerichtet sein und die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten stärken muss.

[...] dass die Bildung es jedem Menschen ermöglichen muss, eine nützliche Rolle in einer freien Gesellschaft zu spielen, dass sie Verständnis, Toleranz und Freundschaft unter allen Nationen und allen ethnischen oder religiösen Gruppen fördern sowie die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Erhaltung des Friedens unterstützen muss.“¹

Artikel 13 Absatz 1 UN-Sozialpakt

¹ In nicht offiziellen Übersetzungen von Menschenrechtsdokumenten haben wir einzelne Begriffe behutsam an den aktuellen Stand des Diskurses angepasst.



Das Menschenrecht auf Bildung ist ein zentrales Menschenrecht und wird in unterschiedlichen Menschenrechtsdokumenten beschrieben. Es ist die Grundlage dafür, dass Menschen ihre Rechte kennen und ausüben können und gilt als Schlüssel für den Zugang zu weiteren Menschenrechten. Die menschenrechtlichen Vorgaben zu Bildung beziehen sich auf Bildungsziele und -inhalte, aber auch auf Rahmenbedingungen und die methodische Umsetzung: Bildung soll inklusiv und partizipativ sowie diskriminierungssensibel gestaltet sein.

Bildung wird als lebenslanger Prozess verstanden, der über das bloße (kognitive) Lernen von Inhalten hinausgeht. Bildung bedeutet immer auch Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung und findet in sozialen Bezügen und der Umwelt statt.

- Erinnern Sie sich an einen eigenen Bildungsprozess, der maßgeblich für die Entwicklung wichtiger Kompetenzen oder bestimmter Persönlichkeitsaspekte war? Mögen Sie ein Beispiel teilen?
- Wie verstehen Sie „die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins ihrer Würde“? Fallen Ihnen Beispiele aus Ihrem Arbeitsalltag ein, bei denen Sie diese Aspekte gefördert haben?
- Was ist für Sie eine „nützliche Rolle in einer freien Gesellschaft“?



„Der Bildung kommt bei der Ermächtigung der Frau, dem Schutz der Kinder [...], der Förderung der Menschenrechte und der Demokratie, dem Umweltschutz und der Steuerung des Bevölkerungswachstums eine wesentliche Rolle zu. Es wird zunehmend anerkannt, dass Investitionen in die Bildung zu den besten Investitionen gehören, die ein Staat tätigen kann. Der Bildung kommt jedoch nicht nur praktische Bedeutung zu, denn ein gebildeter, aufgeklärter und aktiver Geist, der frei und weit schweifen kann, ist eine der größten Freuden und lohnendsten Erfahrungen der menschlichen Existenz“.

UN-Ausschuss für Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte²

² Allgemeine Bemerkung 13 zum Recht auf Bildung (1999), Ziffer 1.



Bildungsprozesse in der frühen Kindheit bereiten nicht nur auf die Schule vor, sondern haben ihren eigenen Wert: Kinder entdecken die Welt, erproben sich in sozialen Interaktionen und entwickeln Einstellungen und grundlegende Fähigkeiten. Es ist wichtig, jedes Kind in seinem Bildungsprozess individuell zu unterstützen. Bildungsangebote sollen für alle Kinder zugänglich sein, ihre Themen, Interessen und Fragen berücksichtigen und sie zur Mitgestaltung einladen.

[Siehe auch **Inklusion** und **Partizipation**]

- Warum ist es bedeutsam, frühkindliche Einrichtungen als Bildungseinrichtungen anzuerkennen? Was zeichnet frühkindliche Bildungsprozesse und -einrichtungen aus?
- Bildung wird einerseits beschrieben als „Mittel zum Zweck“, als sinnvolle Investition mit praktischer Bedeutung; andererseits ist Bildung auch Selbstzweck, der auf Aufklärung und Freiheit fokussiert. Wie haben Sie Ihre eigene Bildung erlebt? Kamen beide Aspekte darin vor und überwog einer davon? Finden Sie Beispiele für beide Aspekte in Ihrer Bildungsbiografie.
- Wann erleben Sie Ihren „gebildeten, aufgeklärten und aktiven Geist, der frei und weit schweifen kann“? Welche Rahmenbedingungen braucht es dafür? Was können Sie tun, um solche Momente häufiger zu erleben?



- „1) Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss,
- a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;
 - b) dem Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten und den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen zu vermitteln;
 - c) dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;
 - d) das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft [...] vorzubereiten;
 - e) dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln.“

Artikel 29 UN-Kinderrechtskonvention



- Welche Herausforderungen sehen Sie in der Verwirklichung von Bildungszielen?
- Welche Aspekte haben hierbei eine besondere Bedeutung für Sie?
- Welche Bildungsziele sind Ihnen als Fachkraft beziehungsweise in Ihrer Einrichtung besonders wichtig und wie stehen diese im Verhältnis mit den auf der Vorderseite (Artikel 29 UN-Kinderrechtskonvention) beschriebenen Inhalten?



„Inklusive Bildung ist zu verstehen als:

- a) ein fundamentales Menschenrecht aller Lernenden. [...]**
 - b) ein Grundsatz, der dem Wohlergehen aller Lernenden Wert beimisst, die ihnen innewohnende Würde und Autonomie achtet, individuelle Bedarfe sowie die Fähigkeit anerkennt, wirksam in die Gemeinschaft mit einbezogen zu werden und einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.**
 - c) ein Mittel zur Verwirklichung anderer Menschenrechte. [...] Sie ist ebenfalls das wichtigste Mittel, durch das inklusive Gesellschaften geschaffen werden können.**
 - d) das Ergebnis eines Prozesses fortlaufenden und proaktiven Engagements zur Beseitigung von Barrieren, welche das Recht auf Bildung beeinträchtigen [...]**
- UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen³

³ Allgemeine Bemerkung Nr. 4 zum Recht auf inklusive Bildung (2016), Ziffer 10.



Die Allgemeine Bemerkung Nr. 4 zum Recht auf inklusive Bildung bekräftigt, dass Menschen mit Behinderungen „Rechtssubjekte mit einem Anspruch auf diskriminierungsfreie und Chancengleichheit beruhende Bildung“ sind.

- Wo im frühkindlichen Bildungsbereich sehen Sie Chancen, aber auch Herausforderungen für eine inklusive Bildung?
- Woran erkennen Sie gelungene inklusive Bildungspraxis?
- Welchen Beitrag kann der frühkindliche Bildungsbereich zur Entwicklung einer inklusiveren Gesellschaft leisten?

[Siehe auch **Inklusion**]



**„Ein Kind, eine Lehrperson, ein Buch
und ein Stift können die Welt verändern.“**

Malala Yousafzai⁴

⁴ Aus einer Rede vor den Vereinten Nationen 2013.



- Erinnern Sie sich an Situationen, wo Bildung die Welt von einzelnen Menschen oder Gruppen ein klein wenig verändert hat?
- Welche Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Ressourcen helfen, damit das Recht auf Bildung für alle Kinder verwirklicht werden kann?
- Wie gelingt es Ihnen, Bildung entsprechend der Menschen- und Kinderrechte wertschätzend, inklusiv, diskriminierungssensibel und partizipativ zu gestalten?
- Wie denken Sie über Bildungsgerechtigkeit in Bezug auf Ihre Bildungspraxis? Wo sehen Sie Entwicklungsbedarf? Welche nächsten Schritte können zu einer Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit führen?



„Bildung beginnt mit Neugierde.“

Peter Bieri⁵

⁵ Wie wäre es gebildet zu sein? (2017). München: Komplett-Media.



- Wo und wie erleben Sie Neugierde in Ihrem Berufsalltag?
- Wie machen Sie Kindern ihre Bildungsprozesse sichtbar? Was bewirkt dies bei Kindern?
- Welche Bedeutung haben positive und wertschätzende Beziehungen für Bildungsprozesse? Fällt Ihnen ein Beispiel ein?
- Was ist Ihnen in der Gestaltung von Beziehungen mit Kindern, ihren Familien, Kolleg*innen oder Auszubildenden wichtig? Welche Situationen fordern Sie heraus? Mit wem können Sie sich hierzu beraten und was brauchen Sie?



„So verschieden die äußere Bildung der Menschen ist, so verschieden ist auch ihre innere Natur, ihr Leben, ihre Wünsche.“

Karoline von Günderrode⁶

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. [...] Mute mir Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

Maria Montessori

⁶ Geschichte eines Braminen. Herausgegeben von Leopold Hirschberg (1920–22). Berlin: Bibliophiler Verlag von O. Goldschmidt-Gabrielli.



- Sprechen Sie im Team und mit Kolleg*innen über Bildungsprozesse?
- Aus welchen Fehlern haben Sie gelernt? Wie beurteilen Sie Ihre eigene Geduld im Berufsalltag und Ihren Umgang mit „Nicht-Können“? Was würden Sie gerne ändern?
- Wie wertschätzend, diskriminierungssensibel, inklusiv und partizipativ erleben Sie Fort- und Weiterbildungsangebote?
- Beschreiben Sie Ihre eigenen Stärken und die Ihrer Kolleg*innen! Wie nutzen Sie diese im Alltag? Werden Stärken im Team genügend wertgeschätzt?



„Zu den Grundqualifikationen gehören nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch Lebenskompetenzen wie etwa die Fähigkeit, abgewogene Entscheidungen zu treffen, Konflikte gewaltlos zu lösen und eine gesunde Lebensführung, gute Sozialbeziehungen und Verantwortungsbewusstsein, kritisches Denken, kreative Begabungen und andere Fähigkeiten zu entwickeln, die Kinder als Rüstzeug zur Wahrnehmung ihrer Lebensentscheidungen benötigen.“

UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes⁷

⁷ Allgemeine Bemerkung zu Artikel 29 Absatz 1: Bildungsziele (2001), Absatz 9.



- Finden Sie die beschriebenen Lebenskompetenzen für den frühkindlichen Bildungsbereich passend? Fehlen wichtige Aspekte? Wie können diese Lebenskompetenzen gefördert werden?
- Welche Rolle spielen Ihre Beobachtungen für die Formulierung und Umsetzung von Bildungszielen?
- Was sind Ihre Erfahrungen im Austausch mit Eltern über Bildungsziele? Wie gelingt es Ihnen, mit den Eltern gemeinsame Ziele zu finden und das Kind als Träger*in von Rechten in den Mittelpunkt des gemeinsamen Handelns zu stellen?
- Wie beziehen Sie den jeweiligen sozialen Kontext mit ein? Wie achten und wertschätzen Sie Traditionen, Werte, Sprachen etc.?



„Sie müssen Ihr Talent entdecken und benutzen. Sie müssen herausfinden, wo Ihre Stärke liegt. Haben Sie den Mut, mit Ihrem Kopf zu denken. Das wird Ihr Selbstvertrauen und Ihre Kräfte verdoppeln.“

Marie Curie⁸



- Wann haben Sie zuletzt beobachtet, dass ein Kind Selbstvertrauen und Kraft aus einem Bildungsprozess gezogen hat?
- Wie haben Sie mit Ihrem Handeln dazu beigetragen? Wie haben Sie kommuniziert? Würden Sie beim nächsten Mal etwas anders machen?
- Wie können die Erfahrungen, die das Kind in dieser Situation gemacht hat, in seinem weiteren Bildungsprozess eine Rolle spielen?